

Rede Demo für Demokratie 28.01.2024 Karlsbader Platz

Guten Morgen meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist heute kalt in Deutschland und wenn wir nicht aufpassen, wird es noch viel kälter werden.

Denk ich an Deutschland in der Nacht

Dann bin ich um den Schlaf gebracht.

Ich kann nicht mehr die Augen schließen,

Und meine heißen Tränen fließen.“

Der Beginn eines der berühmtesten Gedichte der deutschen Literatur, millionenfach zitiert, vertont, vermarktet, Vorlage für Buch-, Funk- und Fernsehreihen.

Zugegeben: hauptsächlich wegen der ersten Zeilen – aber dieses Schicksal teilt es ja mit vielen anderen Gedichten.

Heinrich Heine lebte schon seit zwölf Jahren im Pariser Exil, als er es am 9. August 1843 schrieb,

- vertrieben als politischer Autor von der Metternich-Restauration und dem Niedergang des damals auflebenden aus der französischen Revolution hervorgegangenen Liberalismus und
- vertrieben als getaufter Jude von der antisemitischen Propaganda der damaligen Fürstenstaaten, einem Konglomerat aus Teutomanismus, deutschnationalem Verfolgungswahn, völkischem Rassengedanken und latentem Fremdenhass.

Wahrscheinlich würde er heute sein Gedicht mit den Zeilen beginnen:

„Denk ich an Deutschland in der Nacht,

werden viele Menschen um den Schlaf gebracht.“

9. November 1938

In Deutschland ist es die Nacht der Pogrome, die Nacht der Zerstörungen, Misshandlungen, Verhaftungen, inszeniert und angeordnet von einem menschenverachtenden Regime, dem in diesem Lande und auch in dieser Stadt und dieser Region nicht wenige zujubelten, einem Regime, von dem wir nicht wissen, ob wir selbst in der damaligen Zeitihm nicht auch zugejubelt hätten!

Was dem rechtsradikalen Gedankengut folgte waren Krieg und eine zerstörte Welt, Deportationen und der Holocaust, das Sterben von über 60 Millionen Menschen in den Konzentrationslagern und auf den Schlachtfeldern Europas.

Nach fast 79 Jahren Frieden, in einer Zeit, in der die Kriegsgeneration längst das Rentenalter erreicht hat, es immer weniger Zeitzeugen gibt, fällt die Erinnerung freilich schwer vor allem für die Nachkriegsgenerationen, Empfindungen und Ursachen dieses grausamen Geschehens aufzurütteln.

Nie wieder ist aber jetzt!

Die fast vergessene Erinnerungskultur zeigt sich alljährlich an der Zahl der Teilnehmer an den Veranstaltungen zur Pogrom-Nacht oder zum Volkstrauertag.

Außer einigen offiziellen Teilnehmern fast immer gähnende Leere.

Unausgesprochene Worthülsen sehen uns an.

Was geht uns das an?

Was haben wir damit zu tun?

Jugendliche? Weit und breit nicht zu sehen.

Erinnerungskultur in den Schulen? Fehlanzeige!

Aber..... die antisemitischen Tendenzen an unseren Schulen sind erschreckend, der Chat-Verkehr in den einschlägigen Internetforen zuweilen unterirdisch.

Was ist eigentlich verehrte Zuhörer, wenn wir die Erinnerungskultur an die Toten der Weltkriege und den Holocaust ausblenden, vergessen oder nicht mehr wahrnehmen (**wollen**)?

Ich sag es Ihnen, Sie würden ein zweites Mal sterben und würden um ihre Botschaft gebracht, vielleicht der einzige Sinn, der in ihrem Sterben lag oder liegt.

Der österreichische Schriftsteller Karl Kraus hat in seinem Werk „Die letzten Tage der Menschheit“ angesichts des Traumas des I. Weltkrieges in den 20er Jahren zur Erinnerungskultur geschrieben:

„Alles was gestern war, wird man vergessen haben.

Was heute ist, nicht sehen.

Was morgen kommt, nicht fürchten.

Man wird vergessen haben, dass man Kriege verloren hat,

vergessen haben, dass man ihn begonnen,

vergessen, dass man ihn geführt hat...

und vergessen, welches menschenverachtende Gedankengut seine Ursache war.

Darum wird er nicht aufhören.“

.... Er meinte den Krieg und er hatte Recht, es kam der II. Weltkrieg.

Und deshalb meine Damen und Herren,

erinnern wir uns an die schlimmsten Zeiten unserer Geschichte,

sehen wir mit offenen Augen, was heute ist,

fürchten wir uns angesichts der rechtsradikalen Tendenzen in der Gesellschaft vor dem Morgen.

Stehen wir also auf, gehen wir auf die Straße, zeigen Geschlossenheit, demonstrieren wir für Demokratie und gegen Rassismus und bieten denen die Stirn,

die dieses Land spalten und beabsichtigen, unsere Freiheit und unsere Verfassung mit Füßen zu treten,

deren Tun und Handeln an den Grundfesten unserer Demokratie rüttelt,

die das Gedankengut der unsäglichen nationalsozialistischen Jahre dieses Landes wieder aufflackern lassen

und mit Hass und Hetze, Deportationen und Remigration menschenverachtend diese Republik - zum Extremismus und Faschismus hin - verändern wollen.

Sind wir uns aber auch bewußt, dass man mit diesen Demonstrationen alleine, nicht alle Bürgerinnen und Bürger erreichen kann, die sich dem rechten Spektrum zuwenden.

Vergessen wir nicht, dass viele Menschen Antworten suchen in dieser durch Corona-Pandemie, Energiekrise, Klimakrise, Existenzängsten, Flüchtlingsströmen und Kriege geprägten schwierigen und turbulenten Zeit.

Sie suchen Antworten auf die sich häufenden drängenden Fragen, auf die Herausforderungen und kritischen Entwicklungen in der Gesellschaft, Ihrem Umfeld und in diesem Land. Manche fühlen sich abgehängt und fürchten die Zukunft. Die etablierten Parteien müssen hier reagieren, sich damit auseinandersetzen und Antworten liefern und zwar Antworten, die nicht an den inhaltlichen Fragestellungen und von den Protesten formulierten Problemlagen vorbeigehen.

Manche, manche viele Bürgerinnen und Bürger wählen auch rechte Parteien aus Frust oder Opportunismus, weil sie sich nicht verstanden oder mitgenommen fühlen.

Sie sind noch zu erreichen, auf Sie muss man sich konzentrieren und Sie muss man überzeugen. Sie müssen wieder Vertrauen in die Kompetenz der etablierten Parteien bekommen. Dies ist aber nicht nur eine Aufgabe der Politik sonderneine Aufgabe für uns alle.

Andere laufen den vermeintlichen Heils- und Hetzparolen der rechten Demagogen hinterher und suchen ihre vermeintliche politische Heimat im Nirwana der Halbwahrheiten, Verschwörungstheorien, Rassismus und im Rechtsextremismus. Die sind schwieriger zu erreichen und stellen für die Demokratie und unsere Verfassung eine Bedrohung dar.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Demokratie braucht die Auseinandersetzung und bedeutet unter anderem, mehr miteinander reden, vermitteln, Kompromisse aufzeigen und überzeugen, sich mit unterschiedlichen Positionen auch und gerade zur Migrations- und Asylpolitik auseinandersetzen und zu streiten, den Streit auch auszuhalten und Widerspruch zu akzeptieren.

Was nicht geht ist, wenn der Kern unserer Verfassung und die Basis unseres Zusammenlebens angegriffen werden.

Wenn Rechtsextremisten sich treffen und quasi eine zweite Wannseekonferenz abhalten, ist eine rote Linie nicht nur überschritten worden sondern sie ist gefallen.

Wir haben viel zu lange die Augen in diesem Lande davor verschlossen, rechten Narrativen nicht konsequent entgegenzutreten.

Jetzt ist es soweit, dass Fass ist übergelaufen.

Menschen gehen auf die Straße, demonstrieren gegen Rechtsextremismus und für eine vielfältige und offene Gesellschaft..... und treiben damit die etablierten Politiker, die bisher nicht in der Lage waren, sich inhaltlich mit der rechten Parteienszene auseinanderzusetzen, vor sich her.

Diese können jetzt auch nicht mehr die Hände in den Schoß legen und erwarten, dass Ihnen die Straße die Arbeit des politischen Kampfes gegen rechts abnimmt. Sie haben einen Eid auf die Verfassung unseres Landes abgelegt, daran müssen sie sich messen lassen und..... wir werden sie dabei unterstützen.

Die Würde des Menschen ist und bleibt unantastbar und sie muss genau wie der Rechtsstaat immer wieder neu verteidigt werden.

Eine wehrhafte Demokratie lebt von einer aktiven und wachen Zivilgesellschaft vor Ort.

Deshalb sind wir heute da, hier im historischen Bernkastel, wo schon im Revolutionsjahr 1848 Bürger dieser Region und dieser Stadt für

- **die Schaffung eines deutschen Nationalstaates,**
- **die Schaffung einer demokratischen Volksvertretung in Form eines gewählten Parlaments**
- **sowie eine liberale Verfassung mit Grund- und Freiheitsrechten**

demonstriert und gekämpft haben.

Heute ist der 28.Januar 2024, einen Tag nach dem weltweiten Gedenktag der Holocaust – Opfer.

Denken wir an Deutschland in diesen Wochen,

müssen wir mit ganzer Kraft auf

Vielfalt

Toleranz

Weltoffenheit

Menschenwürde

und Solidarität..... pochen.

Vielen Dank, dass Sie heute Präsenz und durch Ihre Teilnahme an dieser Kundgebung ein klares Signal für Demokratie und Menschenwürde in unserem Land gezeigt haben.

Nehmen wir uns die Worte der 102 jährigen Margot Friedländer – vielleicht hat ja der eine oder andere von Ihnen Ihr Interview vorgestern Abend im Fernsehen verfolgt - als Maßstab für unser Handeln:

Wir Menschen sind alle gleich.

Es gibt kein christliches Blut,

es gibt kein muslimisches Blut,

und es gibt kein jüdisches Blut,

es gibt nur menschliches Blut.

PS: Es gilt das gesprochene Wort